

DIE ENERGIEKRISE BEKÄMPFEN

„WIR ERLEBEN EINEN PARADIGMENWECHSEL“

Energiepreise sind hoch, fossile Brennstoffe so rar wie lange nicht. Auch Gemeinden stöhnen unter den Kosten. Ziviltechniker unterstützen sie dabei, die Krise zu meistern und gestärkt aus ihr hervorzugehen.

In einem noch nie dagewesenen Ausmaß ist Europa von einer Energiekrise erfasst. Die Preise für fossile Brennstoffe explodieren. Gleichzeitig steht Erdgas nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung. Spürbar angezogen haben auch die Preise für Strom. Eine völlig neue Situation. Die Teuerungen treffen alle, sie treffen auch Gemeinden und ihre Infrastrukturen.

Ziviltechniker verschiedener Disziplinen helfen der öffentlichen Hand dabei, kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen zu setzen, um den Energieverbrauch zu senken, alternative Quellen zu erschließen und widerstandsfähig gegenüber derartigen Krisen zu werden.

Paradigmenwechsel

„Die exorbitanten Preissteigerungen führen uns vor Augen, wie unbedacht wir Energie verwendet haben, weil sie billig und – scheinbar – ohne Unterlass fließt. Diesbezüglich erleben wir einen Paradigmenwechsel“, so Gerhard Kerschbaumer, Obmann der Fachgruppe Industrielle Technik der Kammer der ZiviltechnikerInnen für Tirol und Vorarlberg.

Das Thema Energie ist eng verwoben mit dem Thema Infrastruktur, geht es doch auch um Einrichtungen

zur Energiegewinnung, -produktion, -leitung und -versorgung. Ziviltechniker unterschiedlicher Sparten sind Experten in der Planung, Beaufsichtigung, Begutachtung und Kontrolle von Infrastruktureinrichtungen aller Art. Sie stehen Gemeinden mit ihrer Expertise beratend zur Seite, sind dabei unabhängig, stets auf dem neuesten Stand der Technik, dem Auftraggebenden verpflichtet. Bei fachübergreifenden Aufgabenstellungen arbeiten sie interdisziplinär zusammen.

Erste Schritte – große Erfolge

So begleiten Ziviltechniker die öffentliche Hand in der Energiekrise mit ihrem Fachwissen und unterstützen Gemeinden dabei, das Problem kurz-, mittel- und langfristig zu lösen. „Ziel sollte sein, ein resilientes System zu schaffen, das Gemeinden größtmögliche Unabhängigkeit von internationalen Energielieferanten gibt“, sagt Regina Mayer, Ingenieur-

konsultantin für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft. Erreichen lässt sich das in mehreren konsequent gesetzten Schritten.

Der Schlüssel, um der Energiekrise zu begegnen, ist erst einmal zu eruieren, wo wie viel und welche Energie in den Gemeindeeinrichtungen eingesetzt wird. „Verständnis und Transparenz sind die Basis für alles Weitere“, betont Kerschbaumer in diesem Zusammenhang. Ziviltechniker erfassen und analysieren den Ist-Zustand und zeigen auf, wo rasch und unkompliziert Energiesparmaßnahmen umgesetzt werden können. Das reicht von der Beleuchtungsdauer verschiedener Einrichtungen bis zum Beheizen von wenig oder gar nicht verwendeten Nebenräumen.

In einem weiteren Schritt werden alle Systeme auf ihre Energieeffizienz hin abgeklopft. „Es geht darum, das Notwendige mit möglichst geringem Energieeinsatz zu gewährleisten“, erläutert Kerschbaumer. Ziviltechni-



DIPL.-ING. GERHARD KERSCHBAUMER
Fachgruppenobmann
Industrielle Technik



DDIPL.-ING. REGINA MAYER, MA
Stv. Sektionsvorsitzende
der ZivilingenieurInnen



Das Wasserkraftwerk Tumpen-Habichen im Ötztal nutzt die Gefällestufe der Ötztaler Ache.

kern stehen dafür bewährte Messmethoden und Analysetools zur Verfügung. Erhebliches Potenzial steckt auch darin, bestehende Anlagen zu überprüfen. Sind die Regelungen optimal? Funktionieren die Heizungsanlagen ordnungsgemäß? Gibt es Lüftungsverluste? Verluste, die man sofort unterbinden kann? Bereits mit diesen Maßnahmen lassen sich spürbare Reduktionen im Energieverbrauch erzielen.

Mittel- und langfristige Ziele

Als mittelfristiges Ziel können Gemeinden ihre Systeme sukzessive

auf verlässliche Energieerzeuger bzw. -lieferanten umstellen und neue Quellen erschließen. Während erneuerbare Energien wie Wasserkraft, Solar- oder Windenergie regional erzeugt werden können, stehen fossile Energien nicht oder nur in überschaubarem Ausmaß zur Verfügung. „Die Energiekrise zeigt, dass größtmögliche Unabhängigkeit von Importen den Handlungsspielraum der Gemeinden deutlich erweitert“, so Kerschbaumer. Wesentlich ist hier einerseits, bestehende Energiegewinnungsanlagen nach ihrer Effizienz abzuklopfen. Wobei die Sanierung, Modernisierung oder



Photovoltaikanlagen, am Dach oder auf Freiflächen, dienen der lokalen Sonnenenergieerzeugung.

Erneuerung bestehender Anlagen deutlich bessere Leistungen erbringt. Andererseits lässt sich erheben, ob und in welchem Ausmaß Eigenerzeugung überhaupt möglich ist – etwa mittels Kleinwasserkraftwerken oder Photovoltaikanlagen. Auch auf diesem Gebiet stehen Ziviltechniker für Industrietechnik, Wasserbau, Tragwerksplanung, Bauingenieurwesen oder Elektrotechnik mit ihrer Expertise bereit. Sie erstellen Machbarkeitsstudien, zeigen, wo welche Maßnahmen sinnvoll sind – bis hin zur konkreten Planung von Infrastrukturen und Beratung hinsichtlich Förderungen und Zuschüssen. Als zukunftsweisend können sich auch Kooperationen von Gemeinden bei der Energiegewinnung erweisen.

„Einer der großen Vorteile ist eindeutig, dass Ziviltechniker nicht bestimmte Systeme verkaufen, sondern schauen, welches für den spezifischen Ort, die Region ideal ist, um die benötigte Energie langfristig zu sichern“, unterstreicht Kerschbaumer. Ziviltechniker erarbeiten Strategien, liefern eine verlässliche, unabhängige Entscheidungsgrundlage für Einsparungsmöglichkeiten, für Sanierungen, Adaptierungen und Investitionen in neue Anlagen. Dabei arbeiten sie interdisziplinär zusammen mit dem Ziel, Gemeinden widerstandsfähig gegen Krisen wie die Energiekrise zu machen. ●

NÄHERE INFORMATIONEN:
KAMMER DER ZIVILTECHNIKERINNEN
FÜR TIROL UND VORARLBERG
TEL. +43 512 588 335
ARCH.INQ.OFFICE@KAMMERWEST.AT
WWW.KAMMERWEST.AT